

Rupert Huber „Gegen das Vergessen, das Erinnern ist eine Mahnung“

Es gibt die ehrenamtliche Tätigkeit, die ungeteilte Zustimmung in der Gesellschaft erfährt wie die Arbeit der freiwilligen Feuerwehr. Und es gibt die ehrenamtliche Tätigkeit, die zu großen Kontroversen in der Gesellschaft führt. Ein Beispiel dafür ist die Arbeit des Mauthausen-Komitee, gegründet von Überlebenden des KZ Mauthausen. Rupert Huber engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in dieser Gruppe. Zentraler Teil der Arbeit ist das Wachhalten der Erinnerung an die „Mühlviertler Hasenjagd“ im Februar 1945. Dieses Verbrechen war bis in die 1990er Jahre aus dem öffentlichen Bewusstsein verbannt, es hatte keine Präsenz in Heimatbüchern, es gab keine Mahnmale zum Gedenken und zur Erinnerung, erinnert sich Rupert Huber: *„Der überaus erfolgreich gewordene Film „Hasenjagd - Vor lauter Feigheit gibt es kein Erbarmen“ von Andreas Gruber hat viele Menschen zu der Frage geführt: Wie war das bei uns in der Gemeinde?“* Damit wurde ein Tabu gebrochen, die Thematisierung dieser Frage hat zu vielen Konflikten geführt. Gemeinsam mit anderen Personen hat Rupert Huber eine sichtbare Erinnerung an diese Menschenhatz auch in Gallneukirchen vorgeschlagen: *„Der ÖVP-Bürgermeister Walter Böck hat sofort den Vorschlag für eine Gedenkstätte begrüßt und unterstützt. Aber etliche Gemeinderatsmitglieder, auch aus der eigenen SPÖ-Fraktion, waren nicht dafür“*. Als Rupert Huber Berichte von Gallneukirchner ZeitzeugInnen aus der Dokumentation von Peter Kammerstätter im Gemeinderat vorgelesen hatte, haben etliche Gemeinderatsmitglieder den Raum verlassen. Nicht öffentlich lamentierten sie: *„Jetzt fangen die wieder an! Was wollen die wissen, wie es damals war! Die sollen a Ruh geben.“*

Über die Nazi-Zeit in der eigenen Heimatgemeinde zu reden, hieß Tabus anzusprechen, auch noch in den 1980er Jahren. Rupert Huber initiierte 1985 als Leiter der VHS-AK Gallneukirchen eine Info-Ausstellung zur Nazi-Diktatur und zur Befreiung von Gallneukirchen durch die US-Armee. Dabei hat Rupert Huber auch die Namen der damals örtlichen Träger des NS-Systems genannt. Das hat unter den Mitgliedern des Gemeinderates eine ziemliche Unruhe und Empörung ausgelöst, auch in der eigenen Fraktion.

Rupert Huber wurde beschimpft und bedroht. Lokale Politiker wollten, dass er sich bei den Familien der ehemaligen NS-Funktionäre entschuldige, denn das verlange die Ehre dieser Familien. Rupert Huber hatte aber nur das zur Sprache gebracht, was bereits im Gallneukirchner Heimatbuch und in den öffentlichen Sammlungen des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes geschrieben stand. Dem Beschluss für ein Mahnmal in Gallneukirchen folgten ehrenamtlich organisierte Bildungsveranstaltungen mit Zeitzeugen und Exkursionen zu den Orten des Verbrechens, das Interesse dafür war in der Bevölkerung sehr groß.

Bei diesen Gesprächen wurde erkannt, dass es im Jahr 1945 auch ein zweites Drama gegeben hat. Am Ortsrand von Gallneukirchen befand sich ein Lager mit vielen tausenden deutschen Kriegsgefangenen. Die Gefangenen wussten nicht, ob sie in die Freiheit entlassen werden oder in die russische Gefangenschaft gehen müssen. Die Kriegsgefangenen wurden von der US-Armee den sowjetischen Truppen übergeben, damit war eine mehrjährige Kriegsgefangenschaft besiegelt.

Das zu errichtende Mahnmal sollte „Mahnmal für den Frieden“ genannt werden und ein Impuls sein, die Erinnerungen an den Faschismus und an den Krieg weiterzugeben als Teil einer aktiven Friedensarbeit. 2006 wurde das Denkmal seiner Bestimmung übergeben. Rupert Huber hat die Feier der Einweihung konzipiert: *„Auf informeller Ebene haben wir uns erkundet, ob der Herr Bundespräsident Heinz Fischer zu diesem Anlass kommen würde. Eine Mitarbeiterin des Büros des Bundespräsidenten fragte „Warum? Was wird da geschehen?“ Wir skizzierten das Konzept und die Stadtgemeinde erhielt dann prompt die Zusage“*.

Mit der Zusage des Bundespräsidenten zur Eröffnung war das bis dahin umstrittene Konzept der Einweihungsfeier des Denkmals von allen politischen Parteien akzeptiert. Die SchülerInnen bekamen im Schulunterricht ausreichenden Freiraum für Vorbereitungen. Die Eröffnung des Mahnmals wurde gemeinsam mit Jugendlichen gestaltet: *„SchülerInnen der Hauptschule Gallneukirchen gestalten den Weg vom Marktplatz zum Denkmal mit großflächigen Plakaten zum Themenkreis Menschenrechte. SchülerInnen des Polytechnischen Lehrganges erläutern mit einem Bühnenstück, was ihnen das Mahnmal sagt. Der Bundespräsident wird am Marktplatz vom Bürgermeister und allen mitwirkenden*

SchülerInnen empfangen und diese geleiten den Bundespräsidenten entlang des von ihnen gestalteten Weges zum Festplatz“.

An der Feier wirkten dann Chöre und Musikgruppen aus der Gemeinde mit. Nach dieser Feier hat das Mauthausen-Komitee Österreich die Gruppe um Rupert Huber, Alois Stöger und Kurt Winter eingeladen, als Lokalgruppe ehrenamtlich weiterzuwirken: *„Seither gestalten wir als „Mauthausen-Komitee Gallneukirchen“ jeweils im Februar beim Mahnmal eine Gedenkkundgebung an die Menschenhatz und dann im Mai eine Befreiungsfeier. Seit 2007 laden wir die vierte Klasse der Mittelschule und die Polytechnische Schule zu einer Exkursion mit dem Titel „Auf den Spuren der Menschenhatz“. Dazu zeigen wir den Film „Hasenjagd“ und wandern dann zu verschiedenen Mahnmalen und berichten über die Geschehnisse an diesen Orten.“*

Die Feiern beim Mahnmal sind auf ein zeitaktuelles Thema ausgerichtet mit ?? bekannten ReferentInnen: *„Zur Mitgestaltung laden wir immer Jugendgruppen aus Gallneukirchen ein. Bis 2010 waren die Feiern beim Mahnmal eine Kooperation mit der Stadtgemeinde Gallneukirchen, wurden von ihr unmittelbar finanziert, auch die Kosten der Filmvorführung im Kino Katsdorf. Mit dem neu gewählten Gemeinderat ab 2009 änderte sich die Zusammenarbeit mit dem Mauthausen-Komitee. Die jährlichen Ansuchen um finanzielle Unterstützung werden diskutiert mit Fragen wie „Ja ist denn so etwas Schreckliches den Schülern zumutbar?“ oder „Müsst ihr denn das alljährlich machen, alle fünf oder zehn Jahre genügen doch?“ oder „Warum nehmt ihr Referenten mit Honorarforderung und warum so teure Plakate?“. Einmal beantragte die FPÖ-Fraktion eine nachträgliche Kürzung einer bereits beschlossenen Förderung und erhielt im Gemeinderat eine Mehrheit. Die FPÖ protestierte, dass bei der Gedenkfeier beim Mahnmal die FPÖ und deren Verbindung zum Rechtsextremismus durch den Linzer Schriftsteller Thomas Baum erwähnt wurde. Es war das Jahr, als in Niederösterreich die FPÖ-Liederbuch-Affäre und in Oberösterreich eindeutig rechtsextreme Aussagen von FPÖ-Funktionären geäußert wurden“.*

Die Kundgebungen am Mahnmal werden öffentlich auch von den Medien breit beachtet und sind recht gut besucht. Die jährlichen Veranstaltungen erfolgen nicht nach einer gleichbleibenden Zeremonie: *„Die Präsentationen werden in jedem Jahr mit gespannter Erwartung verfolgt, erfahren Zuspruch und Diskussion. Und schön ist es, dass es jetzt eine Gemeinderatsmehrheit gibt, die für Weiterentwicklung offen ist. Anstehende Aufgaben, wie die jetzt bereits vierzig Jahre bestehende Ausstellung zur „Mühlviertler Hasenjagd in einer zeitgemäßen Präsentationsform zu überarbeiten und auch inhaltlich zu ergänzen, werden jetzt durchgeführt. Coronabedingt konnten in den letzten Jahren keine Aktionen mit den Schulen gemacht werden. Neue Formen der Kooperation mit den Schulen sind jetzt zu vereinbaren.“*

Warum sich der Pensionist Rupert Huber für das Mauthausen-Komitee engagiert? Schon als Kind und Jugendlicher hat er zu seinen Fragen: *„Was war denn da?“* vom Vater anerkennende Aufmerksamkeit bekommen. An der Uni Linz hat er den „Geschichtsarbeiter“ Peter Kammerstätter kennengelernt. Kammerstätter, ehemaliger KZ-Häftling, hat umfassende Chroniken nach Gesprächen mit Zeitzeugen niedergeschrieben, auch über die Mühlviertler Menschenhatz. Diese Begegnung motiviert bleibend. Zum Engagement motivieren die positiven Anerkennungen in der Familie, im Freundeskreis und auch in der Öffentlichkeit: *„Aber genauso motivierend sind die konstanten, öffentlichen Anfeindungen gegenüber der Erinnerungskultur. Sie zeigen mir, dass man nicht nachlassen darf, über die Verbrechen in der NS-Zeit zu sprechen, die von Bewohnern unserer Gemeinden oft freiwillig ausgeführt worden sind.“*

Die „Allgemeinen Menschenrechte“ sind als Maßstab für politisches Handeln deklariert worden, als Antwort der Weltgemeinschaft angesichts der Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes. Diese Erinnerungen müssen am Leben erhalten bleiben, um demokratiefeindliche Entwicklungen in Richtung autoritärer oder totalitärer politischer Systeme zu verhindern: *„Beispiele für diese Entwicklungen gibt es nicht nur im benachbarten Ausland, sondern auch bei uns in Österreich. Erinnerung ist eine Voraussetzung für eine kritische Aufmerksamkeit, die allgemeinen Menschenrechte auch in der Zukunft zu erhalten.“*